

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

erschient täglich abends (mit Ausnahme bei Sonn- und Festtagen). Verantwortlicher Redakteur für den Zeitungs- und die Anzeigenteil: Adolf, für den übrigen Inhalt: Ernst Bismarck, Wagner, der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. Druck von G. Bismarck & Co., Magdeburg, Große Ulrichstraße 2. — Fernsprechanzeige 1150. — Zeitungserlöse Seite 411.

Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig, beim Abholen von der Expedition monatlich 70 Pfennig. Bei den Verkaufsstellen 20 Pfennig ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 3 Pfennig. — Inseratensatzung: Die Spaltenbreite 20 Pfennig, Inserate von auswärts 25 Pfennig, im Fernanfertigen 30 Pfennig. — Preis für die Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27.

2.

Halle, Sonnabend den 2. Juni 1917.

1. Jahrgang.

Chronrede für den Frieden.

Es gibt verschiedene Worte, die alle den gleichen Sinn ausdrücken. Die Chronrede, mit der Kaiser Karl am 1. Mai den österreichischen Reichsrat eröffnet hat, gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtposition zu finden ist. Mit anderen Worten ist hier daselbe ausgesprochen, was die revolutionäre Demokratie Rußlands in der Formel zusammengefaßt hat: „Keine Eroberungen! Keine Entschädigungen! Frieden auf Grund der Selbstbestimmungsrechte der Völker!“ Diese Uebereinstimmung der beiden Friedensformeln ihrem Sinne nach wird in der Chronrede noch besonders hervorgehoben. Auch wir können uns mit der

österreichischen Friedensformel

so wie mit der russischen einverstanden erklären. Die gegenseitige Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtposition schließt von vornherein jeden auf Unterwerfung und Demütigung eines Teiles gerichteten Frieden aus. Diese Formel entspricht vollkommen jener nüchternen und klüßlichen Beurteilung der Kriegslage, wie sie von der deutschen Sozialdemokratie immer gepredigt worden ist. Nicht nur Deutschland und seine Verbündeten, sondern auch die Engländer — das wird in der Chronrede, offen anerkannt — haben in einem nun fast drei Jahre dauernden Krieg ihre Machtposition ruhmvoll behauptet, und eine plötzliche Wendung der Dinge zugunsten des einen oder anderen Teiles ist nicht zu erwarten.

Damit ist ausgegeben, daß sich der Krieg in drei Jahren grobenboller Probe nicht als das geeignete Mittel erwiesen hat, die Streitigkeiten der Völker untereinander zu regeln und mit Gewalt eine neue internationale Ordnung aufzurichten, die Bestand verspricht. Selbst ein anderer Verlauf des Krieges würde eine solche Lösung nicht ermöglichen haben. Denn dann wäre das Leben der Völker nicht, wie es der österreichische Kaiser als seinen Wunsch auspricht,

von Groll und Rachegehrn frei geblieben.

Wäre es den Gegnern gelungen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn in diesem Kriege niederzuzwerfen, und

ihnen ihren Willen aufzuzwingen, so hätte der kommende Frieden nichts anderes bedeutet als einen Waffenstillstand, eine Erholungsperiode, in der die Niedergeworfenen ihre Kräfte neu gesammelt hätten, um sich auf's neue zu erheben.

Vollends undenkbar ist aber ein sogenannter „Schwertfrieden“, „Machtfrieden“, der etwas anderes gewesen wäre als eine kurze Kampfpause. Angenommen, es könnte den Mittelmächten gelingen, in einem günstigen Augenblick einen Frieden zu erzwingen, der seiner Natur nach bei den Gegnern „Groll und Rachegehrn“ zurückgelassen hätte, dann hätten die Mittelmächte eben den Groll und Rachegehrn der ganzen Welt gegen sich gehabt. Die Demütigung auch nur eines ihrer Gegner bedeutete zugleich die Demütigung Rußlands, Frankreichs, Englands, fast des ganzen amerikanischen Weltteils! Wer bildet sich ein, daß eine solche Konfiskation einen sie demütigenden Frieden, wenn überhaupt, so anders als in der Absicht annehmen könnte, die unerträglichen Schande bei der nächsten Gelegenheit wieder abzuwaschen?

Die österreichische Chronrede spricht aber klar aus, daß der kommende Frieden kein Frieden sein soll, der neue Kriege gebiert. Sie bekennt sich zu dem Ziel, einen Zustand zu schaffen, in dem die Staaten auf Generationen hinaus der Anwendung bewaffneter Kräfte, was das leichteste Mittel nennt. Von einem ewigen Frieden spricht die Chronrede freilich nicht, sondern nur von einem

Frieden auf Generationen hinaus.

Damit ist das Ziel in erreichbare Weise gestellt. Wohl kann die lebende Generation den hohen Wunsch hegen, den Krieg für alle Zeiten aus der Welt zu schaffen, aber ist sie wirklich imstande, der Menschheit für Jahrhunderte die Gehele vorzuschreiben? Sie wird das Jahr getan haben, wenn sie den ihr folgenden Geschlechtern einen gesicherten Frieden als Erbe hinterläßt, und sie wird dann mit der Hoffnung zu Grunde gehen dürfen, daß das, was sie für Zeit geschaffen hat, in Wirklichkeit ewigen Bestand haben werde.

Leider enthält die Chronrede nichts darüber, wie ein solcher Zustand des gesicherten Friedens erreicht werden soll, und doch ist diese Frage die allerwichtigste. Denn ein

dauernder, sicherer Frieden, der die Menschheit auf Generationen hinaus der Rüstungslasten enthebt, ist die beste, ja die einzig wertvolle, allen Völkern gleich nutzbringende Entschädigung, die sich denken läßt. Diese Form der Kriegsentwöhnung — durch Erprobung von Hunderten von Willkür in der Zeit nach dem Frieden — hat überdies den großen Vorzug, daß sie kein Volk etwas kostet und keins demütigt.

Darüber hinaus sind die Völker entschlossen, in der Erkämpfung und dem

Ausbau ihrer Freiheiten

die Entschädigung für die ausgefallenen Leiden zu suchen. Und darum — oder vielmehr, wenn man zahlreichen Berichten glauben darf, nicht nur der Not gehorchend, sondern auch der innern Ueberzeugung — hat der junge Kaiser das Versprechen abgegeben, sein Amt im Sinne der konstitutionellen Idee führen zu wollen und „im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während der Stürme des Weltkriegs in den Lehren des gesamten Volkes an der Front und dahinter die Feuerprobe widerbar bestanden hat“.

Das könnte nun freilich Anlaß zu allerhand Betrachtungen geben über die Themen „Demokratie und Krieg“, „Demokratie und Völkervereinigung“ usw. Aber der Krieg soll ja nun doch bald nach dem übereinstimmenden Willen der meisten Regierungen — nur unsre westlichen Gegner sind damit noch im Rückstand — der Frieden folgen. Und die Demokratie des Friedens folgt andern Geleisen als die mehr oder weniger zweifelhafte Demokratie des Krieges. Auf alle Fälle liefert die österreichische Chronrede dem Ausland einen neuen Beweis dafür, wie stark der Geist der Demokratie auch im Machtbereich der Mittelmächte geworden ist, und wie falsch die Auffassung ist, er könnte nur durch die siegreiche Waffengewalt eines Eroberers in ihn hineingetragen werden. Demokratie und Frieden, das ist die Lösung der ganzen Welt; willig oder widerstrebend müssen sich ihr auch die Mächtigen beugen. Der Geist von Stockholm, der in Paris einen ersten Sieg errungen hat, triumphiert in Wien. —

Wie Haefeler wirtschafstet.

Der bekannte alte Reitergeneral Graf Gottlieb Haefeler, der noch als Achtundsechzigjähriger bei Ausbruch des Weltkriegs ins Feld zog, scheint wunderliche Wege bei der Bewirtschaftung seines Gutes Garnecop bei Briesen an der Oder zu wandeln. Man erfährt darüber aus einem kürzlich von einem Neffen des Grafen Haefeler, Alexis von Schonenmark, unter dem Titel „Fünzig Jahre meines Lebens“ erschienenen Buche so merkwürdige Dinge, daß man dabei auch in Friedenszeiten nicht achlos würde vorübergehen können, um so weniger in den schweren Kriegsjahren.

Die „Allgemeine Fleischzeitung“ gibt einen Auszug aus diesem Buche, das auch im Reichstag schon Erwähnung gefunden hat. Wir geben den Artikel hier wieder:

Auf dem Gute Haefelers, das annähernd 4300 Morgen umfaßt, darf kein Wild geschossen, kein Fisch gefangen,

kein Vieh geschlachtet oder verkauft

werden. Das ganze Viehgep der Arde Noach genießt auf Garnecop das Gnadenbrot und stirbt dort an Altersschwäche. Störche und Hebe nehmen beängstigt überhand, verursachen Wildschaden; die Bauern find verzweifelt, denn sie bekommen nichts erst. Der Förster aber ist sonst wohl unumschränkter Herr, nur gebietet er nicht über Leben und Tod des ihm anvertrauten Wildbundes, wohl „über Leben“, das das Wild gedeihe, sich vermehre und nicht abgängig werde, aber nicht über „Tod und Abbruch“.

Ob von Großhändlern darum angegangen, doch nur den Keinen Teil des Wildes zur Strecke zu bringen und

zu verkaufen, mußte er abweisen, und befragt, was aus dem Ueberfluß an Wild noch werden solle, antwortete er: „Es darf alles nur eines natürlichen Todes verenden, dann wird es verfault, verkauft wird nicht ein Stück!“ Und wenn sich die Händler dann beim Ortschulzen Vogt darüber beklagen, bestätigt dieser: „Bei uns wird

alles ingebuddelt —

hier wird nicht verfault!“ Das waren auch die Worte, die der Ortschulze an den Reiter Wilhelm Lorenz (Berlin-Wilmersdorf) richtete, als dieser in Begleitung des Freiherrn von Scheinitz (Berlin) in Garnecop Wild kaufen wollte und zu diesem Zweck in der Dorfkirche von Schwarzkopf eine Zusammenkunft mit dem Förster und dem Ortschulzen verabredet hatte. Lorenz konnte nichts erreichen, außer der Erlaubnis, als passionierter Angler einmal ausnahmsweise die Angel auszuwerfen zu dürfen. Dabei erzählte Förster Dier, daß für die fischreichen Seen bereits bis 10 000 Mark Paat geboten worden sei, Ergelzen oder nicht darauf reagiert habe.

Wie mit dem Wild und den Fischen, so ist es auch mit dem Auspüß bestellt.

Der Schäfer leidet an einem Ueberfluß von Schutzpfeulen, allein 500 Muttergese sind vorhanden, er darf aber keins davon verkaufen.

Als Haefeler im August 1914 ins Feld zog, hatte der Oberamtmann Defonometat Gorki — damals Förster der Domäne Bollerdorf bei Buzkow, jetzt in Potsdam wohnhaft — ehrenamtlich die Aufsicht über Garnecop übernommen. Er hielt es für nötig, 300 Hammel des Alters wegen

zu verkaufen. Das Geld hatte er wohl der Ritterschafsbank überwiesen und Haefeler den Bericht darüber ins Feld geschickt. Die Folge war, daß Inspektor Weßler, der doch nur auf Befehl des Grafen betretenden Oberamtmanns gehandelt hatte, aufgefordert wurde, seinen Kontrakt einzugehen; einige Monate später wurde er entlassen. Oberamtmann Weßler kümmerte sich dann naturgemäß nicht mehr um Garnecop. Seitdem

sterben die Hammel

weiter an Altersschwäche, und das zu der jetzigen harten Kriegszeit, in der die Fleischknappheit immer mehr überhand nimmt.

So blieb Garnecop mit seinen 4300 Morgen ohne Inspektor, was auch sicher manche weitere Nachteile zur Folge gehabt haben mag.

Ganze Schwärme wilder Enten lassen sich an den Seeufern am Wasser nieder; aber nicht eine einziger Braten darf davon eingebracht werden. Und als ob die Flatterbände es wüßte, daß sie nicht gefangen werden darf, tummelt sie sich schwänzelnd und schnatternd desto munter umher; den Menschen gegenüber, von denen sie nichts mehr zu befürchten hat, zeigt sie eine fabelhafte Zutraulichkeit, ja manchmal Aufdringlichkeit. Wie trefflich könnten diese Vögel Wildenten unsern armen, verwundeten Kriegern in den Lazaretten zuzute kommen!

Der gesamte Bedarf der Herrschaftsfische, mit Ausnahme von Gemüße, Frischlingen und sonstigen Bodenerzeugnissen, wird aus der Umgegend bezogen. Und vertritt Haefeler — der sehr mächtig, fast aus-

Kochfleisch als Receptivier lebt — doch bin und wieder einmal Appetit auf einen kleinen Fisch oder einen feinen Entenbraten, so kommen diese Gerichte nicht etwa aus meinem eigenen Besitz, sondern aus dem nahegelegenen Wriezen auf die Tafel.

Um seine Ost- und Fruchtternte

Ist der große Feldmarschall stets sehr besorgt, besonders seine Erdbeeren, welche Prachtgegenstände, die er in Ummengen erntet, liebt er ächtlich. Und stolz auf seine Erzeugnisse, läßt er es sich, wenn er dabei ist, auch nicht nehmen, ihren Preis selbst zu bestimmen. Im Jahre 1914 erntete Goeleler aus seinen vorzüglich angelegten Feldplantagen 400 300er Eier; davon wurde im Herbstjahr ein großer Teil verkauft auf den Markt genommen. Sie sollen nicht verkauft worden sein, weil sie den vom

Grafen geforderten Preis nicht brachten, wenigstens hatte niemand Vollmacht, das Obst zu verkaufen!

Die „Allgemeine Fleischzeitung“ hat einen Redakteur nach Garmecop entlehnt. Das Ergebnis seiner Nachforschungen ergänzt das vorstehende Bild, dessen Einzelheiten von zahlreichen Personen der Umgebung Garmecops bestätigt werden, noch mit den folgenden Zügen:

Nicht 500 Mutterkühe erfreuen sich ihres Daseins in Garmecop, sondern eine Herde von etwas mehr als 1000 Schafen wird auf dem Gute gehalten, von welcher nicht ein Tier verkauft oder geschlachtet werden darf.

Was eingeht, geht ein.

Die Felle, die Wolle, das Fleisch, das Fett von diesen 1000 Tieren erzieht Graf Goeleler, um einer Laune willen, dem Verbrauch der Bevölkerung. Der Wildbestand würde

sich ebenfalls, wie die Schafe, etwas reichlicher halten dürfen, wenn nicht die Wälder unberührter Jäger das Jure hätten, und wenn nicht das unvorzügliche Wild in die Nachbarkörpers überträte und dort weidmännischerweise zur Strecke gebracht würde. Der Fischreichtum des guten Gutes gebührende Sees soll geradezu mächtig sein. Fisch fangen erlaubt der Förster die Gelände, für seinen Bedarf ein paar Karpfen oder Aale zu fangen, ein Fischen mit Netzen hat der Förster streng verboten. In den Gräbchen wird das Pfund Fisch teuer bezahlt; Goeleler hält aber große Mengen Fisch in seinem Besitztum aus Laune jurid.

Was jetzt fehlt die öffentliche Erklärung der Regierung, daß sie gewillt sei, durch entsprechende Maßnahmen diesem Unfug ein Ende zu bereiten und zu verhindern, daß Goelelers Beispiel etwa noch Nachahmer findet.

Was der Krieg bringt.

U-Boot-Erfolge.

Der Chef des Admiralstabs gibt bekannt: 1. Die Tätigkeit der U-Boote auf den nördlichen Kriegsschauplätzen hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvollen Ladungen geführt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Leviathan“ (2810 Tonnen) mit 4000 Tonnen Wizen aus Amerika nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Scythia“ (3712 Tonnen) mit 4500 T Zuder von Java nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Lambrook“ (3841 Tonnen) mit 5600 Tonnen Reis von Indien nach England für Rechnung der englischen Regierung, der englische Dampfer „Jersey City“ (4670 Tonnen) mit 7346 Tonnen Wizen von Amerika nach England, ferner der japanische Dampfer „Tanaka Maru“ (2443 Tonnen) mit gewöhnlicher Ladung.

Von den englischen Dampfern sind drei Kapitane und zwei Geschwäfer als Gefangene eingebracht.

Außerdem ist die englische U-Boots-Flotte „D 25“ in Gestalt eines früher unter dem Namen „Lady Patricia“ fahrenden englischen Frachtdampfers von 1250 Tonnen versenkt und der Kommandant und der zweite Ingenieur zu Gefangenen gemacht worden.

2. Am 31. Mai hat ein Schwärmer deutscher Marineflugzeuge, darunter eins mit bulgarischer Besatzung, den Hafen Sinesse an Schwarzem Meer mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz starker Gegenwirkung sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Seekrieg.

Neue U-Boots-Erfolge in der Botsche. 21500 Tonnent-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Dampfer mit zwei englischen Dampfern.

Freies Geleit am 1. Juli. Dasamtlich wird bekanntgegeben: Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die englische Regierung bei Erick der deutsche Seefahrer alle in England liegenden neutralen Schiffe festgehalten hätte, so ließ diese Schiffe die Linie von der deutschen Regierung freigegebenen Ausfahrten nicht beugen konnten, hatte die deutsche Regierung, den Wünschen der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum Auslaufen der neutralen Schiffe festgelegt. Auch an diesem neuen Termin, dem 1. Juli, hat die englische Regierung vielen neutralen Schiffen das Auslaufen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die Folge waren große Verzögerungserscheinungen in einzelnen neutralen Häfen. Da die deutsche Seeflotte sich nur gegen den Feind und seinen Geschwader wandeln will, so hat die deutsche Seeflotte sich vorerst militärischen Bedenken bemerkt auszuweichen, den Wünschen der durch Englands Willkür in Sorge geratenen Neutralen entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, daß allen neutralen in England liegenden Schiffen am 1. Juli freie Durchfahrt durch das Sperregebiet um England gewährt wird, falls die Schiffe bestimmte Absichten haben und bestimmte Wege einschlagen.

Verrent „Maasbode“ verzeichnet den Untergang des niederländischen Schiffes „Maasbode“, 1318 T. Reg. No. 22, aus Gristina, das auf der Fahrt von Nibblesborough nach St. Nazaire gesunken ist.

Augebracht. Nach einem von der Direktion der belg. Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft empfangenen Bericht ist das Dampfschiff „Komena“, das am 10. Mai von Antwerpen und am 18. Mai von Gristina mit Passagieren und Holz nach Antwerpen abfuhr, nach Entzweimünde aufgebrocht worden.

Zusammenfassung zweier U-Boote. Es war am 19. April d. J., als ein der deutschen Unterseeboote bei einer Unternehmung im Englischen Kanal während der Unterwasserfahrt ein englisches Unterseeboot, das wahrscheinlich auf Grund liegend, unter U-Boot gebort und zum Ansehen sofort unter Wasser gesetzt wurde, ramte. Nach dem Zusammenstoß des englischen U-Boots mit dem deutschen U-Boot wurde es in zwei Teile zerlegt, ein Teil wurde von dem deutschen U-Boot gefangen und in die Westsee geschleppt. Die anderen Teile des englischen U-Boots wurden von dem deutschen U-Boot herunter und liegen tief im Kanal. Das deutsche U-Boot lag mit dem Bug an dem Zerte des englischen U-Boots, auf dem eine verrostete Nummer 35 oder 36 zu lesen war und das zwischen dem Hinterbord und einem Besatzungsmitglied des englischen U-Boots lag. Kurz nachdem beide Boote längs des Grundes waren, gingen beide mit den Maschinen an und drehten voneinander ab. Hierbei wurde verschiedene Personen der Besatzung des englischen U-Boots auf dem vorderen Tiefen-Ruder unter U-Boot Wasser wahrgenommen. Als sich das englische U-Boot etwa 30 Meter entfernt befand, tauchte es weg und wurde von unserm U-Boot, das inzwischen getaucht hatte, um den Gegen im Unterwassergeräusch abzuholen, nicht mehr gesehen. Das deutsche U-Boot ist ohne irgendwelche Beschädigungen von diesem seltsamen Zusammenstoß unbeschädigt. Es das englische U-Boot Beschädigungen erlitten hat, konnte nicht beobachtet und festgestellt werden.

Stockholm.

Aufregung in Frankreich.

Der Beschluß der französischen Sozialisten, nach Stockholm zu gehen, wird von den Radikalen und Progressiven Frankreichs mit dem englischen Bemühen beantwortet, die Reise zu verhindern. Ein Abgeordneter hat eine dringliche Gesetzesvorlage eingebracht, die den „privaten Verkehr“ französischer Bürger, mit feindlichen Staatsangehörigen über politische oder militärische Vereinbarungen zu verhindern“ mit Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren und 10 000 bis 50 000 Franz Geldstrafe bedroht. Die bürgerliche Linke der Deputiertenkammer beriet schon über ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag.

Auch die Senatoren regen sich auf. Die Republikanische Union im Senat schied vier ihrer Mitglieder zum Ministerpräsidenten, um ihn zu fragen, ob die Regierung tatsächlich den sozialistischen Delegierten die Pässe nach Stockholm versieren wolle. Ministerpräsident Ribot teilte mit, daß die französische Regierung über diese Frage bereits in London verhandelt habe, daß die Befragungen mit den Verbündeten aber noch nicht abgeschlossen seien. Er hat die Interpellation einfließen aufzuschieben.

„Die Partei der Positiven“, sagt Leon Vaillat im „Autonomie“, „hat einen großen Schritt nach vorwärts getan und einen großen Sieg errungen. Es gibt kein Ziel, namentlich im Hinterland, viele, die von der langen Geduldprüfung genug haben.“ Der „Gaulois“, die „Liberte“, der „Lemps“, die „Action Francaise“, überhaupt die ganze Pressefreiheit führen gegen die französischen Sozialisten umkehr.

Es besteht nicht viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß die französische Regierung dem Wunsch der bürgerlichen Presse nachgehen und eine deutsch-französische Delegation in Stockholm durch die Verzweigung der Pässe verhindern wird. Die sozialistische Partei würde auf einen derartigen Beschluß mit dem offenen Treiben von der Regierung und der Abberufung des Ministers Thomas antworten müssen.

Die Zimmerwalder.

In den Meldungen über die Konferenz in Stockholm wird oft von den „Zimmerwalder“ gesprochen, die ja in Stockholm eine eigene Konferenz abhalten wollen. Es war seinerzeit nicht möglich, über die Beauftragung in dem bei Zürich gelegenen Deutschen Zimmerwald, die die Oppositionen und Minoritäten der sozialistischen Parteien sammeln und vereinigen wollte, Näheres zu berichten. Es ist jetzt berichtet worden, obwohl die Quellen über die Konferenz, die im September 1915 stattfand, nur flüchtig vorhanden sind.

Die Initiatoren der Konferenz gingen von dem Vorhanden der italienischen Partei aus, in dessen Auftrag der Abgeordnete Morgari beschiedentlich mit Parteigenossen aus freigeleitenden und neutralen Ländern persönlich konfiziert wurde. Da eine gemeinsame Aktion aller sozialistischen Parteien bis dahin gescheitert war, beschränkten sich die Einladungen auf „alle Parteien, Arbeiterorganisationen oder Gruppen von ihnen, von denen bekannt war, daß sie auf dem Boden der alten Grundzüge und der Beschlässe der Internationale verbleiben seien, und bei denen vorausgesetzt werden konnte, daß sie bereit wären, gegen die Bürgerkriegspolitik aufzutreten und auf der Grundlage des proletarischen Klassenkampfes für eine gegen den Krieg gerichtete gemeinsame, gleichzeitige Aktion der Sozialisten in den verschiedenen Ländern einzutreten.“ (Bücher „Volkrecht“ vom September 1915).

Offiziell vertreten waren die Parteien Italiens, Rußlands (Generalkomitee und Organisationskomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Zentralkomitee der Sozialistischen-Revolutionären Partei; ferner die Sozialdemokratie Dänemarks und der „Aund“), Polens, Rumaniens, Bulgariens (Engländer). Für Schweden und Norwegen waren Vertreter des Sozialdemokratischen Jugendbundes erschienen, für Holland eine Vertreter der Gruppe „Die Internationale“. Der schwedische Parteivorstand hatte eine offizielle Bezeichnung abgelehnt, den einzelnen Genossen die Beteiligung aber ausdrücklich freigestellt. Aus Frankreich waren Mitglieder der Partei und des Allgemeinen Sozialistisches Bundes anwesend. Ein Generalsekretariat ward offiziell bestellt. Aus D. u. T. land waren mehrere in der Opposition stehende Mitglieder erschienen. Die englische Unabhängige Arbeiterpartei (I. L. P.) hatte eine offizielle Vertretung zugesagt. Die beiden Delegierten Jovett und Bruce Glaser erhielten aber keine Pässe, eine Schwierigkeit, die auch die Delegations aus Frankreich und Deutschland wesentlich einschränkte.

Doch eine gewisse „Renovierung“ der Internationale im Folge der Erfahrungen im Weltkrieg notwendig sein würde, was die Anschauung fast aller Konferenzteilnehmer. Aber die Diskussion und Lösung dieser Aufgaben wollte man dem nächsten internationalen Kongreß überlassen. Schon in einer Sitzung Juli 1915 in Bern abgehaltenen Vorbereitung einiger Vertreter hatte man sich darauf geeinigt, daß die eingetragene Konferenz notwendig der Bildung einer neuen Internationale zu dienen habe.“ (Vorbericht im „Volkrecht“ vom 20. September). Während der Verhandlungen wurde dieser Gesichtspunkt von den beschiedenen Seiten wiederholt unterstrichen. Auch die auf der Konferenz beschlossene Bildung eines „Internationalen sozialistischen Komitees“ soll nicht ein Konfessionsunternehmen des Kongreß-Internationalen sozialistischen Bureau sein, sondern nur ein Zentrum bilden für gemeinsame Friedensaktionen während des Krieges und solange das Kongreß Bureau nicht in Funktion tritt. Auch im offiziellen Konferenzbericht wird ausdrücklich festgestellt: „Dieses Sekretariat soll in keiner Weise das lässiger Internationale Bureau ersetzen, sondern aufgesetzt werden, sobald dieses seiner Bestimmung gemäß zu werden vermag.“ („Volkrecht“ vom 18. September 1915).

Das im Zimmerwald beschlossene Friedensmanifest schließt nach einer Kennzeichnung der imperialistischen Interessen die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen des Weltkrieges und weist unter Einwirkung an die Beschlässe der internationalen Kongresse und mit einem Vorbehalt gegen die Krieg- und vorkriegsfranzösische Politik einzelner sozialistischer Parteien die Arbeiterpartei aller Länder zum Eintreten für den Frieden auf. Die französischen und deutschen Delegierten gehen noch eine weitere gemeinschaftliche Erklärung aus, in der sie sich neben dem Vorbehalt, welches für die soziale Demagogie des Krieges einzutreten, noch besonders verpflichten, gegen die imperialistischen Ziele dieses Krieges im einzelnen Kampf zu kämpfen. Dieser Kongreß ist keine neue, in Stockholm, gehalten, in der der Gegenpart der anderen Internationale schon früher heranzogen. Es gibt der Zimmerwald Kongreßorganisation keine das eigentliche Gepräge.

Auch die Engländer kommen.

Der holländisch-steinbinowische Austausch hat von dem englischen Minister Denker auf seiner Durchreise nach Stockholm die Mitteilung erhalten, daß die Arbeiter- und Sozialistischen Organisationen in Großbritannien sich der Anerkennung von Stockholm angeschlossen haben. Die Reichsregierung übernahm die Unterhandlung der Anerkennung durch den holländischen Ministerpräsidenten van der Meer.

Ende Juli!

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Da Unterabschluß des geschäftsführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats zur Vorbereitung einer internationalen Konferenz in Stockholm in seiner ersten Sitzung am 28. Juli Stockholm zum Tagungsort bestimmt, falls keine Einwendungen dagegen gemacht wird; als Zeitpunkt der Zusammenkunft schlägt der Ausschuss die Zeit zwischen dem 1. und 30. Juli neueren Ertes vor, falls das holländische Bureau und der Berner Ausschuss dem zustimmen.

Die Frontvertreter.

Der Kongreß der russischen Frontvertreter hat nach Verhandlungen über den Krieg einstimmt die folgende Empfehlung angenommen:

1. Das Meer in den Schützengräben erklärt, daß es unmöglich notwendig ist, alle Maßnahmen zu ergreifen, um so schnell wie möglich den internationalen Wettbewerb in der Erde zu machen und einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsergebnissen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts aller Völker zu schließen. Gleichzeitig erklärt sich für das Meer: „Wer den Frieden will, muß sich auf den Krieg vorbereiten.“

2. Die Armee teilt hervor, daß sie es keinesfalls russischer Front bisher unter unendlich schlimmen Bedingungen gekämpft hat als die Front der Alliierten Ausländer, und daß der russische Soldat keine umgekehrt gegen die feindlichen Geschosse vorgehen und selbst die Druckverhältnisse niederkämpfen mußte, während die Alliierten und der Gegner sie gegen noch Artillerievorbereitung frei überließen. Die Armee erklärt daher, daß die russische Front mit Munition und allen Notwendigen ausgestattet werden muß. Mehr Eisen und weniger Manonemutter!

3. Die Armee richtet einen Ruf an jeden, dem ein freies Russland teuer ist, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung zu wenden, zu denen sie Vertrauen hat, da sie keine Abenteuerer spielen und die Armee nicht zum Dünge ausländischer Feldherren lassen werden.

Der allgemeine Kongreß der von der Front abgewählten Offiziere nahm einen Entschlußantrag an, in dem die Befehlshaber der vorläufigen Regierung für einen beschleunigten Frieden und Völkerverständigung begünstigt werden und

Erfundungsvorstöße.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Dindegelände an der Küste, im Sperrgebiet und vornehmlich im Westfälischen Raum gestern Abend der Artillerie eine große Heftigkeit an.
Mit zunehmender Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nachlauf zurückgeschlagen wurden.
Auch vom La-Basse-Kanal bis auf das Schinder der Gruppe erreichte die Feuerlinie wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Dullux, Gierich und Fontaines vor; sie wurden abgewiesen.

Heresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert.
Gestern morgen fielen bei einem Unternehmen am Hochberg südlich von Reuilly 60 Franzosen in unsere Hand.

Heresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.
Bei Smarzon, Baranowitsch, Brody und an der Bahn Kocsony-Zarnopol überföhrte die Feuerstätigkeit das bis vor kurzen blühende Werk.

Wagonschiffe Front:

Bulgareische Vorposten brachen durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Bankararter und südwestlich des Dorfes zum Scheitern.
Gestern verloren die Gegner vier Flugzeuge und drei Delfinballons durch Luftangriff unserer Piloten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Ein Friedensantrag.

W. Z. B. Wien, 1. Juni. (Meldung des A. A. Wiener Tel.-Büro-Bureaus). Der Polenklub hat beschlossen, Datschinski zu ermächtigen, im Einvernehmen mit den andern Parteien folgenden Friedensantrag im Abgeordnetenhaus einzubringen:
„Zum Schluß des dritten Jahres des Weltkriegs, der Millionen Menschenleben und Kräfte kostete, alle Völker Europas erschöpft und das Bestehen des Massenhungers heraufbeschworen hat, haben endlich beide kämpfende Parteien das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als Grundlage eines dauerhaften Friedens anerkannt. Mit allen Staaten und Völkern, die den Frieden auf Grund einer Verständigung der Nationen wollen, sich solidarisch erklärend, fordert das Abgeordnetenhaus die Regierung auf, alles zu unternehmen, um einen solchen Frieden in nächster Zeit möglich zu machen.“

Gefühlsantrag in Kopenhagen.

W. Z. B. Kopenhagen, 1. Juni. Die geführte Sitzung des Reichstags dauerte von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr. Nachdem der Minister des Äußeren eine Rede von 15 Minuten gemacht hatte, wurden Anfragen durch den Minister des Äußeren und den Minister des Innern beantwortet. Der Präsident des Reichstags dankte schließlich dem Minister des Äußeren für die gemachten Mitteilungen und sprach den Wunsch aus, die begonnene finnlandische Zusammenarbeit möge glücklich fortgesetzt werden.

Amnestie für Finnland.

W. Z. B. Petersburg, 31. Mai. Die vorläufige Regierung begnadigt auf Vorstoß des finnischen Senats alle wegen vor dem 20. März 1915 begangener Verbrechen oder Verbrechen verurteilten finnischen Staatsbürger ganz oder teilweise.

Oberst Romanow.

W. Z. B. Petersburg, 31. Mai. (RZA). Die Regierung der Frontvereine beschloß nach Anhörung eines Berichtes über die Art der Gefangenschaft des ehemaligen Zaren Nikolaus Romanow in Jaroslaw, daß auf der nächsten allgemeinen Tagung der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten aus ganz Rußland die Überführung des ehemaligen Zaren in die Peter-Pauls-Festung beantragt werden soll.

Die Rechte der Finnen.

W. Z. B. Petersburg, 31. Mai. (RZA). Die vorläufige Regierung hat grundsätzlich die Anträge des finnlandischen Landtags angenommen. Die einzelnen Punkte betreffen 1. das Recht des Landtags, sich über die Gesetzgebung zu äußern; 2. das Recht der Regierung, getroffenen Verfügungen auszusprechen und über das Verschoren bei der Prüfung der betreffenden Fragen; 3. Änderung des Vorstands gemisser Artikel der Landtagsordnung vom 20. Juni 1916 über das Recht des Landtags, an Mitglieder der Regierung Fragen zu richten und von ihnen Erklärungen zu fordern, die auch über das Recht der Teilnahme der Mitglieder der Regierung an den Sitzungen und Erörterungen des Landtags; 4. das Recht über die Einwirkung des Landtags auf die Obersten Gerichtshof; 5. den Obersten Verwaltungsgeschäftshof; 6. das Recht über die Mitbestimmung des Altkollegiums; 7. das Recht über die Mitbestimmung; 8. das Recht über Beiträge aus Rußland; 9. das Recht über den Verkauf der Naturwerte; 10. die Erlaubnis zur Einwirklichkeit während der Schonzeit.

Der Wiener Reichsrat.

W. Z. B. Wien, 1. Juni. Der Geschäftsvorbereitungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Beratung über die neue Geschäftsordnung in einer langen Sitzung beendet, die erst 11 1/2 nachts schloß. Es wurden in allen wesentlichen Punkten übereinstimmende Beschlüsse erzielt.

Unter den bekannteren sozialdemokratischen Zeitungen können ferner „Sozialdemokrat“, Organ der Moskauer Volkswehr und „Wperio“ („Vorwärts“), der ebenfalls in Moskau als Organ der Menschewiki erscheint, genannt werden.

Das offizielle Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats ist die „Iswestia“ („Mitteilungen“), die zuerst alle Berichte des Rates sowie Resolutionen der Arbeiterorganisationen usw. verbreitet. Sie enthält ferner aktuelle Zeitartikel über Fragen des Krieges und des inneren politischen Lebens. Ferner lassen in mehreren Provinzstädten die dortigen Arbeiter- und Soldatenratsorgane, in gleicher Weise wie „Iswestia“ redigierte Zeitungen erscheinen. Endlich werden in mehreren Städten von den revolutionären Militärorganisationen eigne Blätter herausgegeben. Das in Petersburg erscheinende Militärblatt, das den Namen „Soldatskaja Prawda“ trägt, wird von den Bolschewiki geleitet. Alle diese bisher aufgeführten Blätter werden nach sozialdemokratischem Geiste redigiert.

Die Sozialrevolutionäre haben ihre eigne Zeitung „Delo Naroda“ („Die Sache des Volkes“). Mitarbeiter sind: Kerenski, Mubonowitsch und andre bekannte Sozialrevolutionäre. In voller Übereinstimmung mit dem Programm der Partei beschäftigt sich „Delo Naroda“ hauptsächlich mit den Agrarfragen.

Als eine allgemeinen demokratische Zeitung kann „Mast Naroda“ („Die Volksmacht“) genannt werden, die hervorragende radikale und sozialistische Politiker zu ihren Mitarbeitern zählt.

Der Säumer des Anstans.

Der baltische Edelmann Frhr. v. Grotthuß gibt bekanntlich eine Zeitschrift „Der Säumer“ heraus, die in ihren vielen Bänden auch schon vernünftige Aufsätze neben allerhand ungerathenem Zeug veröffentlicht hat. Neuerdings stößt dieser „Säumer“ mit aller Unkenntnis in das Horn alldeutschen Anstans. Hier eine Probe von der Geistesverfassung dieses Säumers der Feder:

Philipp der Große. Wozu wir nach einem Scheitern Frieden leben werden? Aber selbstverständlich doch von — Herrn Scheidemann! Die Frage aufzuwerfen, heißt Herrn Philipp Scheidemann unterschätzen. Herr Philipp Scheidemann wird uns reichlich Erbsen liefern für alles, worauf wir bei keinem Friedensschluß überhaupt verzichten können: Lebensmittel, Rohstoffe, Spezialitäten für unsere Arbeitsbeschäftigten. Während unserer dem etwa 150 Milliarden Krieges, und Wiederanbaukosten ohne zählende Steuern; Dreißig, Sicherheit, unbegrenzte Entwidlungsmöglichkeiten. Es bedarf nur eines Winkes von Herrn Philipp Scheidemann, und England, Frankreich, Jugland, Italien, Amerika usw. werden sich darum reihen, in Gülle und Fülle uns alles frei ins Haus zu liefern. Sollten sie aber wirklich demoralis genug sein, Herrn Philipp Scheidemann auszulachen — was überhaupt? Philipp der Große wird alles aus dem einen Augenblicke schütteln. Philipp der Große ist nichts unmöglich. Am wagt ein Kornfeld aus der flachen Hand. Deshalb muß Erbsen auch zu billig. Philipp der Große fordert — noch berühmtem Wirtel — nur eine Achtung; unbedingtes Vertrauen zu ihm. Ein Wort, das an einen deutschen Sieg glaubt! Ein Quadratmeter, der nicht an Philipp den Großen glaubt! Heil dir im Friedensstrang, Vater des Vaterlandes! Heil, Philipp, dir!

„Philippden, Philippden, hüte dich, Hüte dich, Hüte dich, so hängen sie dich.“
Es ist wirklich rührend, die heroische Geiste der alldeutschen Heimfrage gegenüber den Friedensbestrebungen der Sozialdemokratie zu verfolgen. Mehr Grazie können sie wirklich nicht aufbringen.

Notizen.

Frieden ohne Annexionen. Die „Central News“ melden aus Petersburg: Der Senat hat sich genehmigt einen Beschluß auszusprechen eines Friedens ohne Unterbrechung, ohne Einverleibung und ohne Gebirgen, eines Friedens, der jeder Nation das Selbstbestimmungsrecht sichert. Nur ein Hund aller Arbeiter der Welt könne einen solchen Frieden wünschen. Der Antrag, welcher den Bankrott an einen Sonderfrieden andeutet und die sich bewußt, daß der Arbeiterverband nicht gerührt und daß es notwendig sei, mittelverleihe das Land durch Verweigerung bis zum äußersten zu verteidigen. Was Näheres auf die beachtlichste öffentliche soll ein Aufruf an alle ersten Söhne Rußlands erfolgen, die keine Opfer für die Landesverteidigung scheuen und sich der strengsten Mannsdut unterwerfen sollen.

Die Konstantine. Dvner Blätter melden aus Petersburg, der Ausbruch zur Vorbereitung der verfassunggebenden Versammlung werde am 7. Juni im Marienpark seine Sitzungen beginnen.

Somitallischen Kriegsschauplatz. Der Wiener Generalstab meldet vom 31. Mai: Am 30. Mai gelangten italienische Militärkräfte nach Rom. Sie wurden bei San Giovanni südlich von Rom an dem zwei italienische Soldaten abgewiesen.

Großfürst Nikolai verhaftet? Nach einer Petersburger Meldung des Pariser Blattes „Petit Journal“ ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch auf Befehl der provisorischen Regierung verhaftet worden. Das Vergehen wird mit dem Ausbruch von Unruhen in Tiflis infolge monarchistischer Werberarbeit in Verbindung gebracht.

Bürgerkrieg in China. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking erklärte die Militärregierung mehrerer Provinzen sich von der Zentralregierung in Peking unabhängig und dröhren dem Präsidenten der Republik, daß sie die Auflösung des Parlamentes fordern. Man glaubt, daß es sich um die Provinzen Fengjang, Anhui und Sonang handle, welche sämtlich nördlich des Jangtschiang liegen, aber weit entfernt sind von dem Gebiet der Hauptstadt, wo ein großer Teil der Nordarmee steht. In Quantung liegen auch zahlreich Truppen, aber diese unterliegen vorläufig dem Präsidenten. Von ihrer Haltung wird es abhängen, ob die Ereignisse einen ersten Verlauf nehmen. Der Süden steht auf der Seite des Parlamentes.

Mit und, die einzigen Mittel, dahin zu gelangen, seien taugliche Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Kasse und — umgekehrte Offenheit —

Loßspiegel.

Neber die Entlarbung des früheren sozialdemokratischen Abgeordneten der vierten Duma Malinowski als Loßspiegel wird von einem russischen Parteigenossen geschrieben.

Es dürfte den Genossen noch einmischlich sein, in wie eigenständiger Weise im Frühjahr 1914 der sozialdemokratische Abgeordnete Roman Malinowski plötzlich von der Bildfläche verschwand. Er gehörte dem äußersten linken Flügel der Partei an, und auf sein Betreiben kam es zu einer Spaltung in der Fraktion der vierten Duma, wobei er die Führung der „radikalen“ Gruppe der Bolschewiki übernahm. Er predigte immer lebensfähigster und heftiger das aktive Eingreifen der Massen, erklärte die ganzen Arbeiten der Duma für schädlich und nutzlos, bis er plötzlich, auf für seine nächsten Freunde völlig unerwartet, Radiozins die Mitteilung machte, daß er sein Mandat niederlege. Im Anschluß hierauf begab er sich unverzüglich nach dem Ausland und ließ seine Freunde ohne jedes Wort der Aufklärung über die Motive seines Handelns in größter Verlegenheit zurück. Nach einer gewissen Zeit hindurch wurde erregt das für und wider Malinowski in der russischen Parteipresse erörtert; gegen ihn wurden auf der einen Seite heftige Beschuldigungen erhoben, während er auf der andern Seite mit der gleichen Heftigkeit in Schutz genommen wurde. Doch dann kamen andre aktuellere Ereignisse, es kam der Krieg, und der Name Malinowski aus den Spalten der Presse und aus der Diskussion.

Im November 1916 bezeichnete der dunkle Ritter vom Schwarzen Hund, der Dumaabgeordnete Marow 2 den Malinowski als Spitzel. Nummer 17 wurde in der Frage, kategorisch zu erklären: „Ja, Malinowski, ehemaliges Mitglied der vierten Reichsduma und der sozialdemokratischen Fraktion, war lange Jahre Agent des Polizeidepartements und der Okhrana. Mit Unterstützung der Polizei ist er in die Duma gewählt worden. Die Texte der Reden, die er in der Duma zu halten beabsichtigte, reichte er zuvor dem Polizeidepartement zur Prüfung ein, das am „Mafistismus“ der Reden niemals Anstoß nahm, dieses Mafistismus im Gegenteil noch Kräfte zu fördern bemüht war. Alle Agitationspläne, alle internen Angelegenheiten der Fraktion und der Partei beriet Malinowski mit Billigung der Polizei und der Okhrana. Nach Marow soll General Dymankowski, als er die Leitung des Polizeidepartements übernahm, dezant empiri gewesen sein, daß die Okhrana ihre Leute in die Reichsduma lanciert hatte, um die Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaft nach Wunsch zu beeinflussen, daß er die sofortige Entfemung Malinowski aus der Duma forderte. Der Chef der Petersburger Geheimpolizei teilte dies Malinowski mit, wobei er ihm gleichzeitig noch 6000 Rubel auszahlte.“

Die russischen Zeitungen veröffentlichten jetzt alltägliche lange Artikel über in den verschiedenen Städten und Orten in der Arbeiterbewegung, zumeist in führender Stellung, tätig gewesenem Loßspiegel. Es muß jedermann einleuchten, daß die gerichtliche Regierung seine Verhaftung hatte, sich wegen Verwicklung etwa der nationalliberalen oder konterbatalen Parteien in Anstößen zu fürchten. Aber es geht von einem beherrschenden Tiefstand politischer Moral, wenn Blätter der russischen Bourgeoisie die Tatsache, daß Spitzel sich in die Organisationen gerade der äußersten Linken Eingang verschafft hatten, zum Vorwand nehmen, um eine ganze politische Richtung zu verächtlichen. Argumentiert wird folgendermaßen: die gerichtliche Regierung stand im Verdacht, mit den Mittelmächten einen Sonderfrieden schließen und das eigne Land verraten zu wollen; die Minister des Äußeren waren beständig und von dem Feinde bestohene Individuen. Die Bolschewiki predigen gleichfalls die sofortige Anbahnung von Friedensverhandlungen und da einige von ihnen als Loßspiegel entlarvt worden sind, ergo — sind wohl alle, die jetzt den Frieden fordern, vom Feinde oder von der alten Regierung bestochen. Es ist überall dieselbe Moral, die sich in diesen Verächtlichungen ausstößt.

Die revolutionäre Presse Rußlands.

Sobald das russische Proletariat das alte Regime gestürzt und politische Freiheit errungen hatte, begann es sofort, eine eigne unabhängige Presse zu schaffen. In diesen zwei Monaten nach der Revolution ist schon eine ganze Reihe sozialistischer Zeitungen gegründet worden. Nicht nur in Petersburg und Moskau, sondern auch in einer bedeutenden Anzahl von Provinzstädten besitzt die Demokratie ihre eigne Organe. Nach den Richtungen der Demokratie sind drei verschiedene Gruppen dieser Blätter zu unterscheiden: sozialdemokratische, sozialrevolutionäre und Volkszeitungen mit allgemeinen politisch radikalen und wirtschaftlich sozialisierenden Tendenzen.

Die sozialdemokratische Presse verteilt sich bekanntlich wiederum auf verschiedene Gruppen. So haben wir das Organ der Organisationskomitees der russischen sozialdemokratischen Partei (Menschewiki) „Robotitschaja Gazeta“ („Arbeiter-Zeitung“), die von Zernanski redigiert wird. Unter den Mitarbeitern sind zu nennen: Melrod, Marlow, Martynow sowie eine Reihe anderer hervorragender Vertreter der menschewistischen Richtung. Maxim Gorki ist Herausgeber des Blattes „Kosmoja Slizn“ („Das neue Leben“). Sie ist die größte sozialdemokratische Zeitung Rußlands, und unter ihren Mitarbeitern sind auch Vertreter des rechten Flügels der Menschewiki. Das offizielle Organ der Bolschewiki ist bekanntlich die von Lenin und Sinowjew herausgegebene „Pravda“ („Die Wahrheit“). Unter „Mechanicos“ Redaktion erscheint das Blatt „Zemlinitsch“ („Einigkeit“), die zu ihrem Mitarbeiter auch Gwosden zählt, den Gehilfen Stolobow im Arbeitsministerium.

Nützliche Bekanntmachungen.

Ferbe-Aushebungsvorschrift.

Im Amtsverordnungsblatt Nr. 21 am 21. April 1917 wird auf Seite 195 unter Aenderungen der Reichsgrößen-Verordnungschrift vom 1. Mai 1902 veröffentlicht.

1. § 4b neuer Wortlaut: „der angehörten Hengste“.

2. Anlage C 4: „In der ersten Zeile sind zu schreiben die Worte „Geweisse und“.

Der § 4 hat infolgedessen von nun an folgenden Wortlaut: „Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Markierung zu gestellen mit Ausnahme: pp.

b) der unangehörten Hengste.“

Anlage C hat unter dieser 4 folgenden neuen Wortlaut: „Alle in diesem Verordnungsblatt nach dem 1. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht mehr vorhandenen Pferde, die bis zum 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht mehr vorhanden waren, sind für die Zukunft über einen etwaigen Handel mit diesen Pferden eine bessere Kontrolle zu gewinnen, werden dieselben von jetzt an auf dem linken Schenkel mit dem nachfolgenden Brande gekennzeichnet.“

Der Magistat.

Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Um für die Zukunft über einen etwaigen Handel mit diesen Pferden eine bessere Kontrolle zu gewinnen, werden dieselben von jetzt an auf dem linken Schenkel mit dem nachfolgenden Brande gekennzeichnet.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die den Landwirten von der Militärverwaltung übergebenen Pferde dürfen laut ministerieller Verfügung vom 31. August 1914 während der Dauer des Krieges ohne Erlaubnis der Landwirtschaftsamter nicht weiterveräußert werden.

Die öffentlichen unentgeltlichen Schutzimpfungen finden in diesem Jahre statt:

In Halle-Liebenau am Montag den 3. September, nachmittags 4 Uhr im **Landwirtschaftlichen Versuchshof** 90;

in Halle-Güterstraße im Ranit-Rai an jedem Freitag sowie Freitag den 7. und 14. September, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle der **Oberrealschule**, Strauße 1;

in der Altstadt in den **Raniten** **Mai**, **Juni** und **September** jeden Monats nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle der **Schule** **Ehrliche** 13/14 sowie jeden **Freitag** nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle der **Martinstraße**, **Gartenstraße** 13.

In den Monaten **Juli** und **August** werden öffentliche Impfungen nicht vorgenommen.

Der Impfung sind die Kinder zu unterziehen, die im Jahre 1916 über 1 Jahr alt sind und bisher überhaupt nicht oder zum ersten und zweiten Male geimpft worden sind, oder krankheitsbedingt nicht geimpft werden konnten.

Bei Vorhaltung eines jeden Impflings ist dem Impfarzt ein Zettel zu übergeben, auf dem der Name des Kindes, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt sowie Name, Stand und Wohnung des Vaters, Pflanzenschein oder Geburtsnachweis, möglichenfalls auch der Mutter oder Pflegemutter richtig und deutlich verzeichnet sind.

Aus einem Hause, in dem anfehdende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Scharlach, totenartige Entzündungen oder die natürlichen Roden herrschen, dürfen die Impfungen in keinem Fall in den Impfzimmern durchgeführt werden.

Die Kinder müssen zum Impfermin in reinwuscheligen Körper und reinen Kleidern, namentlich mit reinem leinernen Hemd, gebracht werden.

Nach dem Impfen ist auf möglichst Reinhaltung der Impflinge zu achten.

Jeder Impfung muß 7 Tage nach der Impfung an dem auf die Impfung folgenden gleichnamigen Feiertag oder dem festgesetzten Tag an gleicher Stelle zur Nachschau vorgeliefert werden, widrigenfalls die Impfung als ungeesehen angesehen wird und ein Impfschein nicht erteilt werden kann.

Es wird darauf hingewiesen, daß wegen der am 1. April 1917 angeordneten Umgestaltung der öffentlichen Impfungen die Eltern der Kinder, welche im Jahre 1917 zur Impfung verpflichtet sind, in dem Maße die Kosten der Impfung zu tragen haben, wie es bei den im Jahre 1916 zur Impfung verpflichteten Kindern der Fall war.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Die Kosten der Impfung sind im öffentlichen Termin zu bezahlen.

Preiswerte Damen-Konfektion.

Schöne Damen-Jacke mit Mäntel 7.85 bis 8.95 Mk. ; elegante Kostüm 8.95 bis 12.95 Mk. ; Anzug- und Reiserokos 12.95 bis 18.95 Mk. ; Sommer-Jacke mit Mäntel 10.95 bis 15.95 Mk. ; Sommer-Kostüm 12.95 bis 18.95 Mk. ; Sommer-Bluse mit Mäntel 12.95 bis 18.95 Mk. ; Sommer-Bluse mit Mäntel 12.95 bis 18.95 Mk. ; Sommer-Bluse mit Mäntel 12.95 bis 18.95 Mk.

Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 97.

Leichte Sommer-Kleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben.

Friedensware. — Noch günstige Preise.

G. Assmann

Gr. Ulrichstr. 49, Hoflieferant, Gr. Ulrichstr. 49.

Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder

offerierte ich meiner verehrten Kundschaft zu billigen Preisen

Series 1: 14 bis 16 Mk.
Series 2: 10 bis 12 Mk.
Series 3: 7 bis 8 Mk.
Series 4: 5 bis 6 Mk.
Series 5: 3 bis 4 Mk.

Ausserdem einen gr. Posten zum Ausschuss im Preise von 2 bis 2.50 Mk.

Stroh- und Filz-Hut-Fabrik Franz Zenk

mit Dampftrieb und hydraulischen Pressen
Fabrik u. Hauptgeschäft Hl. Bern-M. (Ecke Sternstr.)
Fernsprecher 3428
Zweiggeschäfte n. Anklam: Steinstraße 15 (Adler-Apothek), Ludwig Wulken-Str. 35 (nahe dem Garten der Adler-Bierbrauerei).

Herren- und Knaben-Anzüge, Stoff- und Wasch-Anzüge

in guter Stoffform und guter Qualität zu wachsenden Preisen

Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 97.

Ant Abzahlung Möbel

Polstermöbel, ganze Wohn-Einrichtungen, Herren- und Knaben-Kleidung, Kindermöbel.

Zahlungsbedingungen günstig.

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Südtr. 8.

Künstliche Zähne

Behandlung kranker Zähne, Schmerzloses Zahnziehen, sonstig möglich.

Thal. Zahn-Heil-Anstalt
Hermannstr. 11, 237.
Telefon 8866.

Das Kriegsamt gibt uns folgendes Angebot eines sehr modernen Dreifachmotors:

Ein sehr modernes Dreifachmotors mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS.

Ein sehr modernes Dreifachmotors mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS.

Ein sehr modernes Dreifachmotors mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS. Deutscher Benzolmotor (Vollmotor) mit 12 PS.

UT Alte Promenade 11a

Fernsprecher 5738

Graf Dohna und seine Mäwe

Erstaufführung zugunsten der U-Boot-Spende am Sonntag den 3. Juni 1917, 11½ Uhr mittags.

Die Gesamteinnahme wird der U-Boot-Spende überwiesen.

Leichte Sommer-Kleidung

Stoff - Luster - Leinen in Herren- und Knaben-Größen.

Bauchwitz

Ferren- und Knaben-Moden
Markt 4